

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen-Druckerei
angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischg. Nr. 10
ferner die Annoncen-Ex.
A. Oppelk, Stubenbastei 2
Botter & Comp., I. Wiener-
gasse 18, H. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolphi Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Spalte kostet
beim einmahligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 8 W., egl. der
Stempelgebühr 20 fr.

Preisliste:
an der Druckerei
für den Monat März . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat April . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Mai . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Juni . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Juli . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat August . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat September . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat October . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat November . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat December . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Januar . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Februar . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat März . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat April . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Mai . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Juni . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Juli . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat August . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat September . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat October . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat November . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat December . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Januar . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat Februar . . . 1 fl. 20 fr.
für den Monat März . . . 1 fl. 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Heinrich's Söhnen, Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn C. F. Arter, Buchhändler; in Szass-Koen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 44. Hermannstadt, Montag am 23. Februar 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. . . Für den Monat März . . . 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. . . Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Februar.

Einige hervorragende Abgeordnete aus der Gruppe der Partei-Lösen und aus der Vereinigten Opposition haben — wie „Egyphtisches“ mittheilt — vertrauliche Besprechungen mit dem Juxta Curiae Georg v. Wajlath gepflogen und denselben aufgefordert, auf dem politischen Kampfbühnen, wenn auch vorläufig nur im Oberhaus, aufzutreten und auch offen jenen oppositionellen Ansichten Ausdruck zu geben, welchen er im Freundeskreise nicht selten Worte verleihe. Wie das citirte Blatt weiter vernimmt, hat Wajlath die ihn gerichtete, vertrauliche Aufforderung nicht entschieden zurückgewiesen und sich seine Verbindungen nur von der Art, daß sie im Parlamente und bei der bevorstehenden Budgetdebatte leicht zu erfüllen sind. — Eine politisch bedeutsame Verbindung zwischen der gemäßigten Opposition und dem Baron Senyey ist mit Rücksicht auf die Kränklichkeit des Letzteren unterblieben.

der Neutralität derselben haben, und zweitens, daß das europäische Gleichgewicht sich zu Ungunsten der Schweiz geändert habe.

Aus Paris, 14. Februar, wird berichtet: Aus der heutigen Kommissionsung ist ein sensationeller „Zwischenfall“ zu vermerken. Der „Moniteur Universel“ brachte mehrere Briefe des republikanischen Deputirten Seignobos, in denen dieser sich rühmt, die Abfertigung des General-Advocaten Clappier in Rom als eine persönliche Sache für eines in Folge des Placoyers des genannten Staatsanwaltes vortretenden Proceß veranlaßt zu haben. Herr Godolle von der Rechten interpellirte den Justizminister hierüber. Dieser antwortete sofort und selten wohl wurde ein Deputirter schonungsvoller dementirt — geurtheilt. Der Minister güterte vor Entrüstung, als er erklärte, der Deputirte habe in eitlem Wahnwitz sich einer schlechten Handlung gerühmt und zugleich die Unwahrheit gesagt. Aller Augen suchten den ehrenwerthen Volksvertreter, der jedoch längst das Feld geräumt hatte und, wie es am Abend schon hieß, auch bereits sein Mandat niedergelegt haben soll. — Ueber denselben Vorfall wird aus Paris, 15. Februar, gemeldet: Der Fall Seignobos macht gewaltiges Aufsehen. Der republikanische Deputirte sucht sich in einem offenen Briefe zu verteidigen; aber alle republikanischen Blätter werfen ihn unanerkennbar über Bord und fordern seine Demission. Der Justizminister hat vielen Deputirten privatim auf's Neue die Erklärung abgegeben, daß die Behauptungen Seignobos' unwahr seien. Die conservativere Opposition nutzt den Vorfall aus als einen lehrreichen Commentar zu den eigentlichen Motiven, aus denen die zahlreichen Beamten-Absetzungen geschehen und von den Republikanern die Aufhebung der richterlichen Unabsetzbarkeit gefordert wurde.

die erste auf die Roberts'schen „Entwürfe“ bezügliche Meldung des Telegraphen begleitete. Die englische Regierung scheint aber ihre letzten Trümpfe noch nicht ausgespielt zu haben. Sie hält mit der Veröffentlichung der gravirendsten Actenstücke vorläufig wohl noch zurück, um später bei passender Gelegenheit damit hervorzutreten.

Wir gaben bereits eine Nachricht über „Daily News“ wieder, nach welcher der Abschluß eines Bündnisses zwischen England, Deutschland und Oesterreich-Ungarn bevorstehen soll. Diese Nachricht, die bisher von keiner Seite bestätigt worden, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Gegenwärtig scheint die ganze Lage noch nicht der Art zu sein, daß man annehmen könnte, England wolle seine Schachpolitik aufgeben und sich definitiv für den Beitritt zu dem deutsch-österreichischen Bunde entschließen. Auch stimmen die Interessen Englands und der mitteleuropäischen Mächte nicht in allen wesentlichen Punkten zusammen.

Der Fürst von Montenegro hat den Mächten in einem Circular mitgetheilt, daß er zwar nach wie vor unbedingt auf dem Standpunkte des Berliner Vertrages stehe, daß er aber geneigt sei, in Compensations-Verhandlungen betreffs Cufinjes einzutreten und diesbezüglich genauen und concreten Mittheilungen der Pforte entgegenzusehen.

Die „Agrar-Zeitung“, auf die Gerüchte über die Krise reflectirend, theilt mit, daß der Bonus Wajlath's seit seiner am Sonntag erfolgten Rückkehr die Amtsektion nicht mehr übernommen, sondern die selbe dem Sectionschef Jivkov's überlassen habe. Um irrigen Gerüchten vorzubeugen, setzt die „Agrar-Zeitung“ hinzu, hat Jivkov Philippovic die schnelle Vornahme der Vorarbeiten zur Erweiterung der Militär-grenze angeordnet hat.

Der „Post“ bespricht die neuen Minister-Ernennungen. Er setzt in ein Ministerium, in welchem Herr v. Stremajer sige, wenig Hoffnungen, glaubt indeß gleichwohl an ein größeres Entgegenkommen, als bisher für die gesetzlichen Wünsche vorhanden war. — Die „Politik“ sagt, das neue, durch Beamte complete Ministerium ist für die Ver-söhnungspolitik kein Fortschritt, für die parlamentarische Entwicklung ein Rückschritt; für die Regierung ist jedoch die Verlegenheit als definitio erklärt.

„Diennit Polak“ zeigt sich über die Art, wie die Minister-Krise ihre Lösung gefunden hat, nicht sonderlich erfreut und drückt die Ansicht aus, daß durch die Berufung zweier, dem Parlamente nicht angehöriger Beamten in's Cabinet die Position Traffy's keineswegs gestärkt worden sei. — Die „Gazeta Narodowa“ läßt sich aus Wien telegraphiren, daß durch die Ernennung Conrad's die verfassungstreuere Strömung im Ministerium überhandgenommen habe, weshalb es leicht möglich sei, daß die Minister Falkenhayn und Praxel sich bald zurückziehen werden.

Die Schweiz will sich mit einem fortificatorischen Schutznetz umgeben, da sie den völkerrechtlichen Garantien ihrer Neutralität nicht mehr traut. Es soll ein hierauf bezügliches Project der Bundesregierung existiren, welches aber wahrscheinlich auf die stärkste Opposition im eigenen Lande stoßen dürfte. Als Argumente für das Project werden angeführt: erstens, daß heute nicht mehr alle Nachbarn der Schweiz ein gleiches Interesse an

Die „Vox della Verità“ meldet nach Mittheilungen von maßgebender Seite, daß der deutsche Kronprinz, welcher bekanntlich wieder in Peggli eingetroffen ist, seinen diesmaligen Aufenthalt in Italien beschließen wird, ohne vorher in Rom gewesen zu sein. — Aus Rom wird ferner gemeldet: Die für März projectirte Reise des Königs nach Sicilien wird in Folge der politischen Lage unterbleiben. — Professor De Martino veröffentlicht einen Brief, in welchem er die fortschreitende Verschlechterung in dem Verhalten der Königin constatirt. — In Neapel scheint sich die dem dortigen Municipium früher oder später unvermeidlich bevorstehende finanzielle Katastrophe mit Riesenschritten zu nähern. Neuestens ist, wie man aus Rom schreibt, die Gemeinde von der Regierung dringend aufgefordert worden, sich mit dem Aerar durch Entrichtung der rückständigen Verzehrungssteuerquoten auszugleichen, wobei ein Wink über die Möglichkeit mit einfließt, daß die Regierung die Einhebung der Verzehrungssteuer selber übernehmen könnte, im Falle die Ordnung jener Angelegenheit noch lange auf sich warten liefe.

In Petersburg wird mit dem 1. März eine neue große Zeitung ins Leben treten, welche nicht ohne Zusammenhang mit lebenden Kreisen sein wird; es scheint die Absicht zu sein, durch dieses Blatt den Unparteilichkeiten gegenüber zu treten, die die russische Presse zum Theil in Behandlung auswärtiger Fragen verfolgt hat. Jedenfalls sind die Tactlosigkeit, welcher ein Theil der russischen Presse Donquixano gegenüber sich immer wieder schuldig macht, nicht ohne Einfluß auf das Zustandekommen des neuen Unternehmens gewesen.

Das lästige Schicksal Herats gestaltet sich immer mehr zum Brennpunkt der politischen Lage in Mittelasien. Die Veröffentlichung der Roberts'schen Depeschen mit ihrem, die russische Politik in Afghanistan belastenden Inhalt, der die öffentliche Meinung Englands für weitere Actionen in Mittelasien, namentlich gegen Herat, günstig zu stimmen geeignet ist, scheint in St. Petersburg sehr missfällig vermerkt worden zu sein. Das „Journal de St. Petersburg“ spricht ihnen nach wie vor alle Glaubwürdigkeit ab und wiederholt sein „risum teneatis“, mit dem es

Deutschland und Frankreich.

Berlin, 19. Februar.

„Man solle das Eine thun und das Andre nicht lassen“ —, so denkt die deutsche Regierung, indem sie bei Zeiten alle nöthigen Vorbereitungen zu einem etwaigen Kriege mit Frankreich trifft, zugleich aber kein Mittel unversucht läßt, um die friedlichen Beziehungen der beiden Mächte zu erhalten und zu befestigen. Man macht dieser Politik mit Unrecht den Vorwurf der Zweideutigkeit; in Wahrheit entspricht sie den Erwägungen der Gegenwart und den Absichten des deutschen Volkes, aus denen die Staatskunst des Reichskanzlers, bei aller ihrer scheinbaren Eigenmächtigkeit und Selbstgewißheit, doch immer den besten Theil ihrer Kraft schöpft. Deutschland würde den Krieg mit Frankreich, wenn er wirklich unvermeidlich sein sollte, entschlossen aufnehmen und es will für diesen Fall rechtzeitig gerüstet sein; aber es würde einen solchen Krieg höchstens als ein notwendiges Uebel gelten lassen können, es wünscht ihn nicht und hofft, daß er vermieden werden möge. In diesem Sinne kündigte die kaiserliche Thronrede die Vorlage zur Ergänzung des Militär-gesetzes als ein notwendiges Uebel gelten lassen können, es wünscht ihn nicht und hofft, daß er vermieden werden möge. In diesem Sinne senden die der Regierung nahestehenden Blätter von Zeit zu Zeit einen kalten Wasserstrahl nach Frankreich, um die dortigen Kriegshörner abzukühlen, während sie gleichzeitig jedes kleinste Anzeichen einer friedlichen Entwicklung dankbar hervorheben. Aber auch die unabhängige Presse hat Ursache, solche Anzeichen freudig zu begrüßen. Nur ungerne mangeln wir uns in die häuslichen Verhältnisse unserer Nachbarn jenseits der Woiel. Da aber dort noch mehr als anderwärts innere und äußere Politik in der engsten Wechselwirkung stehen, so sind wir wohl oder übel genöthigt, uns auch um die inneren Dinge in Frankreich zu kümmern.

Als gegen Ende des vorigen Jahres das überaus maßvolle und verständige Regime Waddington durch das mehr links stehende Ministerium Freyinet abgelöst wurde, da regte sich vielfach die Befürchtung, daß diese Wendung einen verstimmenen Einfluß auf die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland haben könnte. Man bezorgte einen scharfen Systemwechsel und das Emporkommen der radicalen Elemente, deren chauvinistischer Charakter sich bei verschiedenen Anlässen nur zu deutlich entpuppt hatte.

Fenilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood.
(15. Fortsetzung.)

Ein unerträglich Ansturz des Unwillens und Schreckens entfuhr plötzlich Davenal's Lippen. Er saß mit beschlender Gederde den Operateur zur Seite; Lady Oswald erhob keine Einwendung dagegen, sie regte sich nicht; sie lag so still, daß Davenal entsetzt einen Blick auf Mark warf.

„Also dennoch Chloroform?“ fragte er leise.

„Ja, ich hielt es einmal für das Beste.“

Was auch Davenal denken mochte, es war nichts mehr zu sagen noch dagegen zu thun. Seine ganze Aufmerksamkeit gehörte dem Werke, an das er nun die künstliche Hand gelegt hatte.

Er vollführte es mit der ganzen bewundernswürdigen Geschicklichkeit, mit der Dr. Davenal Alles verrichtete. Allein Lady Oswald lag noch immer bewegungslos. Sie konnten sie nicht aus der Betäubung wecken.

Sie müssen ihr eine tüchtige Dosis gegeben haben, bemerkte Davenal.

Mark gestand dies zu, der Fall dieser Parkins hatte sie so aufgeregt; sie schien es nicht gehörig einzuschätzen. Sie konnten nicht lange genug auf die Wirkung warten, Mark! Sie haben da einen furchtbaren Mißgriff begangen. Und die beiden Aerzte versuchten alle Mittel, die Potenzen zum Bewußtsein zu bringen. . . Allein nach und nach drängte sich ihnen die Gewißheit in ihrer ganzen, furchtbaren Gestalt auf, daß hier kein Mittel mehr fruchtete, und das entsetzliche Leben nicht wieder erwacht werden konnte! Mark Cray wachte sich den letzten Angschweiß von der Stirne und hätte in diesem Augenblicke die halbe Welt darum

hingegen, konnte er nur diese eine Stunde aus seinem Leben streichen. Warum, so hämmerte nun der Gedanke an sein schwindelndes Gehirn, warum hatte er Davenal's Rath nicht befolgt, der ihn so ernstlich gewarnt! Eine tödtliche Angst überfiel ihn und er verlor auf's Neue alle Ruhe und Geistesgegenwart.

Dr. Davenal, flüster er, todtentleib geworden, verathen Sie mich nicht! Lassen Sie die Welt dies Unglück nicht als eine Folge meiner Unvorsichtigkeit erfahren. Ich habe fürchterlich gefehlt. . . mein Bewußtsein wird mich verdammen, so lang ich lebe. . .

Er hatte Davenal's Hand krampfhaft erfaßt. Der verzweiflungs-volle, reuige Ton, mit dem er sprach, seine angsterfüllte Miene berührten den Doctor doppelt schmerzlich. Er antwortete nicht sogleich.

Um Karolinnens willen, drängte Mark, seien Sie barmherzig! Wenn dieser mein Fehlgreif bekannt wird, bekannt mit all den unglückseligen Nebenbuhlernden, die ihn begleiten, bin ich auf immer ruiniert. Niemals, niemals wieder werde ich meine Meinung der Ihrigen entgegensetzen.

Und Doctor Davenal gab nach. Stets nachsichtig, stets wahrhaft christlich milde, wie er war, konnte er den Gedanken nicht fassen, seinen Schützling, Karolinnens Gatten, der Verdammung der Welt preiszugeben.

„Ich werde schweigen, Mark, sagte er erschütterter; seien Sie ruhig, Sie haben mein Wort darauf.“

Darauf trat er in das Nebenzimmer, wo Lady Oswald's Leute, Parkins an der Spitze, ängstlich des Erfolges der Operation harretin, und sagte halblauten Tones: Es ist Alles vorbei! Lady Oswald ist soeben verschieden.

Als Mark Cray mit Davenal das Haus verließ, in welchem der Tod in so plötzlicher Weise eingekehrt war, da fanden sie den jungen Julius Wild außen am Thore. Es war nun sieben Uhr, weniger fünfzehn Minuten, und Wild wartete seit einer halben Stunde hier. Er hatte mehrmals die Klingel gezogen, aber Niemand von den Hausleuten hatte ihn in der Aufregung, in der alle in diesem Augenblicke sich befanden,

gehört. Er hatte nicht gewagt, Lärm zu machen und also geduldig abgewartet, bis Jemand kommen würde.

Dowohl von dem erschütternden Schauspiel des Todes kommend, ließ Mark seinem Verdrusse die Zügel schießen und fuhr den jungen Mann in den härtesten Ausdrücken an. Wir haben oben der Ursache seiner Unzufriedenheit mit Julius Wild bereits Erwähnung gethan. Der junge Mensch befand sich nicht in einer Stellung zu Mark Cray, die ihm besonders energische Widerrede gestattet hätte. Er schwieg, nachdem seine Entschuldigungen seinen Patron nicht zu beschwichtigen vermocht und ging ehrerbietig neben den beiden Herren einher, bis an das Krankenhaus, wo Mark ihm bedeutete, daß er für heute seiner nicht mehr bedürfe. Er hatte ein paar schlüfterne Fragen des Erfolges der Operation wegen gewagt, war aber mit kurzen Worten hierüber von Mark Cray abgefertigt worden, die seine Neugierde völlig unbefriedigt gelassen hatten.

Schweigend verfolgten die beiden Aerzte ihren Weg. Mark empfand, was er wohl niemals zuvor im Leben empfunden haben mochte: Scham, Neid, Schuldgefühl! Er hatte den Tod eines seiner Mitmenschen auf dem Gewissen. „Ein Mißgriff“, wie er es zwar nun nannte, aber es war ein Mißgriff, aus sündhaftem Eigendünkel und Selbstüberhöhung begangen. Davenal lastete es schwer auf der Seele, was geschah, schwerer noch, daß seine Mitwisserschaft fast einer Mitschuld gleichzukommen schien.

Bei Davenal's Hause trennten sie sich.

In tiefem Sinnen verjunkten stand der alte Doctor am Fenster seines Studierzimmers, in das Neal ihn geleitet und ihn darauf gesagt hatte, ob er nicht Licht bringen sollte. Davenal verneinte es kurz. Er dachte und saug über das Geschehene nach. Nein! er konnte, er durfte nicht anders handeln, als er Cray versprochen. Ich will das Kind halten, als wär's mein eigenes! hatte er gesagt, als die verwäiste Karolinn ihm die letzte Bitte des sterbenden Bruders überbrachte. Er mußte sein Wort halten! Sollte er Mark's Zukunft mit einem Schläge vernichten? Nein! Er wollte schweigen, und niemals sollte die Welt erfahren, wie schwer der junge Mann gefehlt.

Hermannstadt, 23. Februar.

(Postalische.) Zu befehen ist laut unter Zahl 1141 von der hiesigen k. ung. Postdirection am 19. d. erlassener Concurs-Verlautbarung die Postmeisterstelle in Zereň (Fogarajer Comit.)...

(Der Stand der Typhus-Kranken) während der Zeit vom 7. bis 14. Februar war laut amtlichen Ausweisen folgender: im Franz-Josephs-Bürgerhospital 16, im Privatpflege 67, im Garnisons-Hospital 29; zusammen 112 Personen, welcher Krankenstand im Verhältnis zur vorhergehenden Woche ein Minus von 5 nachweist.

Trotz dieser Abnahme muß man jedoch die Typhus-Epidemie noch immer als besorgnißerregend bezeichnen und wir erfüllen demnach nur unsere publicistische Pflicht, wenn wir die städtische Polizeidirection zu energischeren und ausgiebigeren Vorkehrungen auffordern...

Schließlich ist die Reinkultivirung in der Stadt eine so wichtige Angelegenheit, daß zur Erreichung derselben nothwendigenfalls auch beträchtlichere Opfer vollkommen gerechtfertigt sind.

(Ungarische Dilettanten-Theater.) Nach langer Pause erfreute der hiesige ungarische Dilettanten-Verein gestern Abend die Freunde der ungarischen Theaterkunst mit der Vorführung des ausgezeichneten Szegediner Lustspiels: „Die neue Welt“.

Die erste Vorstellung der Muzsauer'schen Volksgesangs-Gesellschaft aus Budapest fand gestern gleichfalls in der großen Bierhalle, und zwar unter so außerordentlichem Andrang statt...

(Leichenbegängnisse.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand gestern Nachmittag um 3 Uhr das Leichenbegängniß des Gustav Henrich, Sohn des städtischen Polizeidirectors Herrn Karl Henrich, statt.

Am 19. Februar fand das Leichenbegängniß des Prototypen-Administrators und Consistorial-Adjutors Joseph Tomasi statt. Die Ritual-Funktionen bei diesem Leichenbegängniß vollzogen vier Geistliche und ein Diacon, zwei Prototypen, zwei Consistorial-Adjutores...

(Feuer im Staatsgymnasium.) Sonntag Morgens zwischen 5 und 6 Uhr brach im Vorzimmer der Direction des königl. ungarischen Staatsgymnasiums in Hermannstadt im 2. Stock des römisch-katholischen Pfarrhauses Feuer aus...

Zum Glück ist der entstandene Schaden nicht bedeutend. Die zerstörten Fußböden müssen in dem Vorzimmer und in einem Hofsaale neu gelegt werden; Unterbrechung des Unterrichtes findet nicht Statt.

(Ein entsetzliches Unglück) hat sich vorgestern jenseits des Rothenturmpasses auf rumänischem Gebiete ereignet. Ein aus Botza diesesorts der Grenze gebürtiges und bei einem Wirthshaus in Ru-Badului jenseits des Rothenturmpasses bedienstetes Mädchen wurde vom Sturm erfaßt und in den theilweise offenen, theilweise noch mit Eis bedeckten Abflüssen geschleudert.

(Dyphtheritis.) In voriger Woche sind in Schäßburg zwei Kinder an der Dyphtheritis erlegen und noch zwei Krankheitsfälle zur Anzeige gekommen.

(Jahrmarkt.) Der jetzige Schäßburger Jahrmarkt verlief sehr flau, da wenig Käufer und Verkäufer erschienen, auch das Wetter war sehr ungunstig, indem Kälte und Regen herrschten.

(Feuer.) In der Nacht vom 17. d. wurde in Konstadt eine Feuerbrunst signalisirt. In der Altstadt Langgasse, in der unmittelbaren Nähe der Zündwarenfabrik brach in der Stallung des Abstreinigens Mark ein Brand aus, wodurch diese und ein daranstoßender Schoppen niederbrannten.

In derselben Nacht 2 Uhr brach in der Carlauer Papierfabrik Feuer aus, wodurch die Wohngebäude, sowie ein Theil des Fabrikgebäudes eingestürzt wurden. Daß das Fabrikgebäude nicht gänzlich niederbrannte, ist lediglich dem großen Ueberfluß an Wasser zu danken.

Die deutsche Regierung theilte diese ängstliche Auffassung nicht, wie die Haltung des deutschen Botschafters beim Neujahrsempfang im Clysée bezeugt. Die sympathische Stellung, die unsere Regierung sofort zum neuen französischen Cabinet nahm, fand einen überraschenden Ausdruck in den freundlichsten Erklärungen, auf welche man in Paris die entsprechenden Gegenerklärungen, nicht schuldig blieb.

Durch diesen Ausgang der wichtigen Kammerverhandlung hat sich das Ansehen der Regierung gehoben, das Vertrauen in den Bestand der französischen Republik, wie sie heute ist, hat sich neu gestärkt. Dazu mögen sich vor Allem die Franzosen selbst gratuliren.

Juland.

Wien, 19. Februar. (Attentat und kein Ende.) Ländlich, fittlich! Wenn jetzt plötzlich die Bewohner irgend einer entlegenen Weltgegend, der mit den europäischen Verhältnissen unbekannt ist, nach unserem Welttheil verlegt würde und von den häufigen Attentaten in Rußland hörte, so würde er versucht sein, zu glauben, daß diese Erscheinung dort zu den durch die Gewohnheit geheiligten Gebräuchen, zu den stehenden Einrichtungen gehöre.

Ussland.

Berlin, 19. Februar. (Reichstag.) Bei der ersten Lesung des Etats sprach sich Karoboff für die zweijährige Budgetperiode, aber auch für die alljährliche Einberufung des Reichstags aus.

London, 20. Februar. Im Oberhause verlangt Granville, im Unterhause Marquis Hartington unter dem Ausdruck des tiefsten Abscheues, Auskunft über das grauenvolle Verbrechen, welches in Petersburg begangen wurde.

Petersburg, 20. Februar. Die „Agence Russe“ hebt hervor, daß die Artikel und Telegramme der russischen Blätter über die Hera-Affaire unwichtig seien und erklärt, daß der wahre Sachverhalt in den Erklärungen der englischen Minister dargestellt sei.

Konstantinopel, 19. Februar. In Folge neuerlicher Schritte des französischen Botschafters Fouquier wurde der abgelegte Kaimakam von Alexandrette nach Konstantinopel berufen, um neuerlich in Untersuchung gezogen, eventuell härterer bestraft zu werden.

Notizen.

Ein, namentlich durch seine Socialität bekannter Arzt hat seit einiger Zeit einen schwer kranken Herrn in Behandlung, der seit lange auf einem Auge erblindet ist. Bei einer der jüngsten Visiten des Arztes, fragt ihn der Kranke: „Sagen Sie mir doch, Herr Doctor, werde ich leicht sterben?“

(Fortsetzung folgt.)

u der Gabel ist nur auf einige Tage eingestellt. Die Gebäude sind bei der Gesellschaft „Donau“ versichert. (Ein Spiel der Natur.) Ein in Magyar-Bikal in der Nähe von S. Dunyad wohnhafter armer Bauer, Namens Johann der Nähe von S. Dunyad wohnhafter armer Bauer, Namens Johann...

Die Vorschläge des Kriegsministeriums bezüglich der im Frühjahr durchzuführenden Truppendislocirungen liegen Sr. Majestät zur Sanction vor. Für jetzt ist so viel bereits bestimmt, daß das Infanterie-Regiment Rainer von Salzburg nach Südtirol und das 15. Feldjäger-Bataillon aus Wien gleichfalls nach Südtirol verlegt wird.

Die 74-jährige Witwe Boyet ermordet und hierauf beraubt. Die Ermordete war eine trotz ihres Alters kräftige Frau, die eine centnerschwere Last mit Leichtigkeit trug. Das Verbrechen wurde erst am zweiten Tage nach Verübung desselben durch die 10-jährige Enkelin der Ermordeten entdeckt.

Ein grob mütziges Räuber. Im December vorigen Jahres wurde das Postamt in Salgo-Tarjan ausgeraubt. Die eingeleitete Untersuchung verlief resultatlos. Die Postmeisterin, gegen welche sich einiger Verdacht richtete, wurde ihres Amtes enthoben, ihr Vermögen unter Sperre gestellt.

Ein neuer Komet. Von der k. k. Sternwarte in Würzburg bei Wien wird berichtet: Einer telegraphischen Anzeige des Astronomen Gould aus Buenos-Ayres zufolge tauchte Anfangs Februar auf der südlichen Halbkugel plötzlich ein ansehnlicher Komet auf, der am 5. Februar nördlich an der Sonne vorüberging.

Ein Schlange man. In der jüngsten Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien präsentirte sich Dr. Carl Helmes mit einer über anderthalb Meter langen, mit allen Sitzsähen und Giftdrüsen versehenen Klapperschlange (crotalus durissus). Er ließ sich von derselben drei starke Biße in die rechte Hand beibringen.

Wien, 19. Februar. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Sr. Majestät richtete gestern unmittelbar nach dem Eintreffen der Meldung über die Explosion im Winterpalais nach Petersburg ein herzliches Glückwünschungs-Telegramm an den russischen Kaiser, in welchem er seine Freude über die glückliche Beilegung der Gefahr ausdrückt.

Wien, 19. Februar. Heute um 1 Uhr Mittags fand in der russischen Botschaft ein feierliches Te deum statt, welchem der Kaiser mit den Prinzen Friedrich Karl, Alexander und den Prinzen August von Württemberg beiwohnte.

Interessante sächsische Bemerkungen macht die „Kreuzzeitung“, die in der Beurtheilung des Ereignisses sich übrigens sehr zurückhält. Sie schreibt:

Während von der Rewa-Seite her eine große Aufsicht und eine prächtige Marmortreppe direct zum ersten Stockwerke des Palastes führen, welches die Festfälle enthält, sind auf der Seite nach dem Alexanderplatz, welche von der neuesten Katastrophe unmittelbar berührt worden ist, die Souterrains für die Küchen und Dienerschaft und die Entresols für die Hofbeamten bestimmt.

London, 19. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Minister-Präsident Cairns, daß die Regierung durch den Vorkauf in Petersburg den Czar zu der glücklichen Abwendung des Attentats beglückwünsche und den Absichten der italienischen Nation über das Attentat auszusprechen lieg.

Petersburg, 19. Februar. General-Gouverneur Gurko erließ folgenden Tagesbefehl an die Truppen: „Gestern Nachmittags gegen 7 Uhr erfolgte unter der Hauptwache des Winter-Palais eine mittelst Anwendung einer bedeutenden Dynamit-Ladung hervorgerufene Explosion.“

Petersburg, 20. Februar. Die Dynamitladung, welche die Explosion verursachte, bestand aus 4 Tischen bemohnte Tischlerwerkstätte war. Drei Tischler wurden in Gewahrsam genommen, der vierte ist verschwunden. Nach den angerichteten Beschuldigungen wird die Dynamitladung auf 4 Pud geschätzt.

Der Wahnsinn der Missethäter, die natürlich auch das neue Verbrechen vorbereitet und verübt haben, läßt in der That die ungeheuerlichsten Entfindungen sensationeller Zeitungsschreiber weit hinter sich. Und es ist Methode in diesem Wahnsinn! Er täuscht die Wachsamkeit der Behörden, deren Dödel das Leben und die Sicherheit der kaiserlichen Familie anvertraut sind.

Telegramme.

Budapest, 21. Februar. (G.-B.) Im Laufe der im Unterhause begonnenen Budgetdebatte plaidirte Bela Grünwald dafür, daß das Unterhaus endlich die Reform der Verwaltung in die Hand nehme.

Wien, 21. Februar. (G.-B.) Der Donauübergang wird noch im Laufe der Nacht erwartet.

Paris, 21. Februar. (G.-B.) Der Ministerrath erörterte die Verhaftung des Russen Hartmann, ohne eine Entschließung zu fassen.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 21. Illustrationen: Dr. Susanne Rubinsten. — Graf Sandor's Leichenbegängniß. Nach einer Skizze des Hülfs-Oberstleutnants, gezeichnet von Vincenz Kagerer. — Maskenfeyer. Zeichnung von Otto Seis. — Der Wolfsjäger aus der Sierra. — Volks-Eislaufplatz in Wien. Nach der Natur gezeichnet von Th. Breidwiler. — Aus „Burgen und Schläfer.“ Verlag von L. C. Zamarski in Wien: 1. Hofburg in Wien. 2. Prager Burg. 3. Gödöllö. 4. Burg in Budapest. — Karl Sandor. — Letzte Fahrt. Von Graf Albrecht Wickenburg. — Eine Philosophin. — Volks-Eislaufplatz in Wien. — Ein Maskenfeyer. — Ein deutscher Lyriker. (Julius Robenber.) Von W. Goldbaum. — Ein Londoner Maskenfeyer. Von Leopold Katscher. — Korbholz und Knotenstick. Von F. Subad. — Kaiserliche Burgen und Schlösser. — Das Bild Eine Novelle von Robert Wenn er. — Der Wolfsjäger aus der Sierra. — Kleine Chronik. — Schach. — Rößelsprung. — Charade. — Arithmogryph. — Silbermünzen. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Wochentafel. — (Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, Neugasse 5.)

Marktbericht.

Mediasch, 21. Februar. Weizen per Hektoliter fl. 9.10—9.60, Halbfucht fl. 7.60—8.10, Korn fl. 5.80—6.—, Hafer fl. 3.——3.10, Kukuruz fl. 5.10, Erbsen fl. 1.80, — Bisciten per Liter 8 kr., — Speck per 100 Kilo fl. 28—30, Schweinefleisch fl. 25—26, Rindfleisch per Kilo fr. 41, Schmalz fl. 50, Kalbfleisch fr. 55—56. Eier 5 Stück 10 kr.

Schäßburg, 21. Februar. Weizen, schöner, per Hektoliter fl. 9.—, Halbfucht schöne fl. 6.50, Korn schönster fl. 6.—, Gerste schöne fl. —, Hafer schönster fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.90, Erbsen fl. 5.—, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 22.—, Semmelmehl fl. 20.—, Weizenmehl fl. 18.50, Schwartzmehl fl. 16.80, Speck fl. 50.—; Erbsen per Liter fr. 8, Linsen fr. 12, Döse fr. 13; — Luftstillerer per Kilo fr. 60, Seife fr. 35, Rindfleisch fr. 40, Rindschmalz fr. 80, Schweinefleisch fr. 72.

Kronstadt, 21. Februar. Weizen, schöner, per Hektoliter fl. 9.60, Halbfucht fl. 6.36, Roggen, schönster fl. 6.20, Gerste, schöne fl. 4.50, Hafer schönster fl. 2.80, Kukuruz fl. 5.45, Döse fl. 6.20, Linsen fl. —, Erbsen fl. 7.40, Linsen fl. 9.20, Bisciten fl. 6.30, Erbsen fl. 1.30, — Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48, Schmalz fl. 24.

Lotto-Ziehungen

am 21. Februar 1880: Zien: 21 87 62 43 51.

Fremdenliste

am 21. und 22. Februar 1880. Römischer Kaiser. Dito Lengs, Reiter, von Wien; Franz Musbauer sammt Familie, von Budapest. Hotel Neuriller. Dito Mühlbach, Kaufmann, von Roveredo; N. Guttmann, Kaufmann, von Großwardein; H. Rod, M. Eberle, J. Reumann, F. Weidinger, S. Tauffig, S. Weinberger, Kaufleute, von Wien.

Heute Montag den 23. und morgen Dienstag den 24. Februar: in der großen Bierhalle:

CONCERT-SOIRÉE

und zweites Auftreten der Gesellschaft Franz Mutzbauer & Sohn.

Zither- und Streichzither-Concerten aus Budapest, im Vereine mit den Damen: Frl. Marie Taubner, Chansonetten- und ungarische Lieder-Sängerin; Frl. Rosa Mutzbauer, Sopranistin und Wiener Lieder-Sängerin.

Mit neuem, höchst komischem Programm. Anfang halb 8 Uhr. — Entrée frei. Zum Schluß: Vorstellung des Averg-Theaters.

Telegraphischer Cursbericht aus der Budapester Waarenbörse

am 21. Februar 1880. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 14.15 bis 14.50, Weiz 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 14.— bis 14.60, Bester Boden 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 14.— bis 14.35, Weizenburger 72 1/2 bis 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 14.25 bis 14.50, Bracker 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.60 bis fl. 10.80. Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.70 bis fl. 7.95, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. G. von fl. 8.35 bis fl. 11.—. Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilog. G. von fl. 7.50 bis 7.75. Mais (Banater): von fl. 8.40 bis 8.50, anderer: von fl. 8.15 bis 8.20. Reis, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Döse (ung.): von fl. 7.40 bis 7.85.

Lieferungszeit (Hance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. G. von fl. 14.50 bis 14.60, bis September bis October — Kilog. G. von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 9.— bis 9.05. Reis: (Kohl) August—September — Kilog. G. von fl. — bis —. Banater Julius—August — Kilog. G. von fl. —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33.75 bis 34.75.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 21. Februar 1880.

Ungarische Goldrente 101.90, Ung. Eisenbahn-Anlehen 118.25, Ung. Döbaba, I. Emission Staats-Oblig. 80.50, Ung. Döbaba II. Emission St.-Oblig. 92.75, Ung. Döbaba 1876er Staats-Obligation 82 1/2, Ung. Pannien-Anlehen 117.50, Ung. Weizenanleihe-Obligation 91.—, Ung. Grundentlastungs-Obl. 90.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Obl. 87.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 88.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Anleihe 87.25, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 88.25, Kroat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Döbaba Staats-Obligation in Papier 71.40, Döbaba Rente in Silber 72.—, Döbaba Goldrente 85.20, 1860er Staats-Obl. 130.—, Döbaba-ung. Bank-Aktien 84.—, Ungar. Creditbank-Aktien 282.50, Döbaba Credit-Aktien 307.75, Silber —, R. t. Ducaten 5.48, 20 Francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung 67.65, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.15.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 21. Februar 1880

Ung. Goldrente... 101.75, Döbaba Staats-Oblig. I. Emission... 92.75, Ung. Döbaba II. Emission St.-Obl. 93.—, 1876er Staats-Obl. 82 1/2, Ung. Eisenbahn-Anlehen... 118.—, Ung. Grundentlastungs-Obl... 89 7/5, Temes. „ „ 88.—, Siebenb. „ „ 88.—, Kroat.-slav. „ „ 90.—, Weizenanleihe-Obligation... 91.—, Döbaba Staats-Obligation in Papier 71 1/5, Döbaba Rente in Silber... 72 30, Döbaba Goldrente... 85.85, 1860er Staats-Anlehen... 130.—, Döbaba-ungarische Bankactien... 844.—, Creditactien... 307.50, Ungar. Creditbank... 283.80, Silber... —, R. t. Ducaten... 5.53, Napoleon'or... 9.86, 100 Mark Deutsche Reichswähr... 67.70, London... 117.15.

Unterphosphorigsaures Kalkhydrat.

Der Erfolg des unterphosphorigsauren Kalkhydrats von Grimault und Comp., Apotheker in Paris, gegen Brustkrankheiten, Krampfschmerzen, Hysterie, Magenatarrh, Entzündung der Luft-Röhren hat zu zahlreichen Nachahmungen, welche nicht denselben Werth und nicht dieselbe Bereinigung haben, Anlass gegeben. Die Patienten, welche den echten unterphosphorigsauren Kalkhydrat von Grimault und Comp. zu haben wünschen, betheilen die Unterphosphat auf jeder Flasche zu verlangen. Die Fabrikanten, welche auf die Etiquette mit der Bezeichnung: „Nach Grimault und Comp. in Paris“ setzen, täuschen das P. T. Publicum.

